

„Fiction in the forest“

Bei der Nachwuchsarbeit geht der Eifelverein Rheinbach neue Wege

SUSANNE ANDORF

OG Rheinbach. „*Ich habe ein Boot gesehen*“, schallt es über den Weiher am Forsthaus. Die 12-jährige Amélie ist in die Rolle des Hobbits Frodo geschlüpft. Der 11-jährige Sören antwortet, als Zwerg Thorin, kraftvoll vom dreißig Meter entfernten gegenüberliegenden Ufer und versucht dann vergeblich an das Boot zu gelangen, das die rettende Querung des Sees ermöglichen würde. Die mehr als 20 Teilnehmer des neuen Formats „fiction in the forest“ zwischen 11 und 15 Jahren bekommen die Stelle aus dem Abenteuerklassiker von J.R.R. Tolkien also nicht nur vorgelesen, sondern auch vorgespielt. Anschließend wird zur allgemeinen Belustigung versucht, in drei Gruppen die Handlung mittels schwimmender Schuhkartons und improvisierter Enterhaken in Miniatur nachzustellen und das Problem zu lösen.

An dem Beispiel wird schnell klar, worum es bei „fiction in the forest“ geht: actionreiches, kooperatives Naturerleben und kreative, handlungsorientierte Literaturbegegnung. Dabei werden dem Wandern nach Belieben Elemente der Erlebnis- und Waldpädagogik, des Literaturunterrichts und der Theaterpädagogik hinzugefügt: Gemeinsam eine Aufgabe lösen, etwas bauen, sich anschleichen, improvisieren usw.

Sich öffnen und neu verbünden

„Kooperation“ ist für das gesamte Konzept ein wichtiges Stichwort und stand bei dem Format von Anfang an Pate. Barbara Wüst, die für zahlreiche Kinder- und Familienangebote der Rheinbacher Ortsgruppe verantwortlich zeichnet, erinnert sich: „*Wir hatten uns bereits für ein anderes Format, die Geschichtenwanderung für Vor- und Grundschulkin- der, mit RHEINBACH LIEST zusammengetan (vgl. Die Eifel, 2017, Heft 4, S. 64-65). Der lokale Verein zur Förderung der Lesekultur kennt auch die Schwierig- keit, ältere Kinder oder gar Jugendliche mit gut ge- meinten Veranstaltungsangeboten zu erreichen. Ge- meinsam haben wir überlegt, wie wir die Idee der Geschichtenwanderung für eine älterer Zielgruppe, ohne Eltern als Vermittler und Begleiter, modifizieren könnten.*“ Ihr Ansprechpartner Gerd Engel, 2. Vorsit- zender von RHEINBACH LIEST, weiß um das vielfäl- tige Angebot der Rheinbacher Ortsgruppe und blickt auf die hohe Mitgliederzahl im Bereich der Familien, wie er zugibt „*mit einigem Neid.*“ Veran- staltungsangebote, Gruppen und Formate müssen, so Engel, „*altersmäßig immer von unten aufgebaut werden. Das gilt für Sportvereine genauso wie für un-*



OG Rheinbach. Kooperatives Naturerleben im Rheinbacher Wald

sere Kulturarbeit. Die Kinder wachsen, und die Themen und Umsetzungen können sukzessive mitwachsen.“

Mit Buch in den Wald

Der moderne Titel „fiction in the forest“ stand dabei früh fest. Er lässt sich in zwei Richtungen deuten. Viele Geschichten und literarische Szenen spielen im Wald. Zugleich kann der Wald die sinnliche Kulisse für die Literaturvermittlung, z. B. eine Vorlesesituation, werden. Im besten Fall kommt beides zusammen. Wenn eine Stelle aus der Gestaltwandler-Serie „Woodwalkers“ von Katja Brandis, die auf einer Lichtung spielt, auch auf einer Lichtung vorgelesen wird, dann gewinnt sie an Kraft. Die Magie, die sowohl von Literatur als auch vom Wald ausgehen kann, lässt sich in der Verbindung noch einmal steigern. Wald- und Wandermuffel sehen das endlose Grün, so die Hoffnung, mit anderen Augen, und Büchermuffel kommen durch die Verbindung zur Natur vielleicht auf den Geschmack. Das wäre dann eine „win-win-Konstellation“.

Identifikation und Selbstwirksamkeit

Fest stand ebenso die Überzeugung, dass man die Zielgruppe bei den Vorbereitungen mit ins Boot holen musste. Niemand kennt die Zielgruppe besser als die Zielgruppe selbst. Außerdem: Mitmachen er-

höht die Identifikation. Jugendliche müssen die Erfahrung machen, etwas bewirken zu können, was neuerdings mit dem Begriff *Selbstwirksamkeit* umschrieben wird. Hier konnte Barbara Wüst den Vorteil nutzen, viele Jugendliche durch ihre jahrelange Arbeit bereits zu kennen. „Über persönliche Ansprache haben wir noch vor den Sommerferien eine Vorbereitungsgruppe rekrutiert. Ein Abdruck im Veranstaltungskalender allein hätte da wenig geholfen, zumal bei einem neuen Format.“

Für jeden gibt es etwas zu tun

Das erste Treffen im Eifelhaus, zu dem die achtköpfige Gruppe ihre Lieblingsbücher mitbringen sollte, hinterließ bei allen das Gefühl: „Das wird was!“ In gemütlicher Runde wurden zunächst zehn Bücher vorgestellt, die meisten hatten eine deutliche Verbindung zum Wald. In einer anschließenden Arbeitsphase wählten die Jugendlichen alleine oder in kleinen Gruppen geeignete Textstellen aus, die sich gut zum Vorlesen oder gar für eine szenische Umsetzung eigneten. In der anschließenden Vorleserunde gab es zu jeder Stelle ein Feedback – fair und offen. Zugleich sammelte die Gruppe Ideen, welche Aktion oder kreative Aufgabe man an die Stelle anschließen könnte. In zwei weiteren Treffen wurden die Ideen zu sechs Buchstellen genauer ausgearbeitet und geprobt. In einigen Fällen war ein besonderer Ort im Wald Ausgangspunkt, und die Textstelle wurde dann passend ausgewählt.



OG Rheinbach. Viel zu entdecken gab's beim neuen Format der Geschichtenwanderung ...



OG Rheinbach. ... so z.B. merkwürdige „schwimmende Schuhkartons“:

Theaterpädagogische Unterstützung

Bei einem Termin, in dem die zu wandernde Route abgesprochen wurde, war die Theaterpädagogin Monika Timme-Hafner von der Freilichtbühne Alter mit dabei. Alle wurden eingebunden, sei es als aktive Statisten, Sprecher, Vorleser oder Schauspieler. Gerd Engel resümiert: *„Monika brachte uns noch einmal ordentlich vorwärts. Ihr Blick für Räume, ihre Ideen und das kurze Sprechcoaching machten die Umsetzung jeder Textstelle noch besser. Die Hobbit-Szene am See gewann beispielsweise dadurch, dass sie, wie im Buch beschrieben, über die Entfernung von dreißig Metern gespielt wurde. Ohne Monika hätten sich Sören und Amélie das nicht getraut.“* Aufgrund der Kürze der Zeit blieb vieles unvollkommen, *„aber das ist eben nicht schlimm“*, betont Timme-Hafner, die bei Workshops mit Kindern oft aus Improvisationen die Szenen entwickelt und dabei immer den Spaß am Tun in den Vordergrund stellt.

Bücherbrücke, Dementoren und magische Kugeln

Und Spaß macht es auf jeden Fall. Am Veranstaltungstag sind alle aufgeregt und haben teilweise sogar Lampenfieber. Vor allem, weil die Teilnehmer der 20-köpfigen Gruppe, darunter mehrheitlich Mädchen, teilweise älter sind als die „Vorbereiter“. Vom Eifelhaus erreicht der Tross, das Vorbereitungsteam voran, den nah gelegenen Wald. Als Einstieg gehen alle Teilnehmer einzeln und mit teilweise geschlossenen Augen über die „Bücherbrücke“. Jeder Vorbereiter liest – gedämpft, aber eindringlich – in Dauer-

schleife auf der Brücke stehend einen markanten Satz aus einem der ausgewählten Bücher. Ein faszinierender Klang-Text-Teppich entsteht, aus dem man mit etwas Vorwissen die Bücher herausfiltern kann, die in den folgenden drei Stunden im Mittelpunkt stehen werden. So treten urplötzlich „Dementoren“ auf den Weg, während Anna (13) aus dem Dickicht die passende Stelle aus „Harry Potter und der Gefangene aus Askaban“ vorliest. Der Grusel, an den eisern schweigenden Dementoren vorbei zu müssen, hält sich aufgrund der fehlenden Dunkelheit in Grenzen.



OG Rheinbach. Ab über die Bücherbrücke



OG Rheinbach. Gruselige „Dementoren“ lauern am Weg.

Rhythmus aus Wandern und Aktion

Nach der szenischen Lesung von Andreas Schlüters „Level 4 – Die Stadt der Kinder“ an einer markanten Kreuzung, führen die Vierergruppen gegeneinander ein Spiel mit Naturmaterialien auf in den Sand gekratzten Spielfeldern durch. Zur Buchreihe „Spirit Animals“ gibt es eine Schminkaktion an aufgestellten Mühlsteinen, die als Schminktische umfunktioniert werden. Anschließend müssen die Teilnehmer eine geschilderte Kampfszene zur allgemeinen Erheiterung simultan nachspielen. Im Rhythmus aus Wandern und Aktion vergehen die drei Stunden wie im

Flug. In der einbrechenden Dämmerung stellen die Gruppen zu den vorgelesenen „Einhornchroniken“ noch riesige, magische Kugeln aus Knicklichtern her, die den Rückweg zum Eifelhaus verzaubern. Das ursprüngliche Vorhaben, eine Gruppe als Siegergruppe festzulegen, tritt dabei völlig in den Hintergrund. Ein gemeinsames Essen und die anschließende Kerzenlicht-Grusellesung runden die Aktion ab.

Fazit und Ausblick

Barbara Wüst ist mit der Premiere zufrieden. „Beim nächsten Mal werden wir aber mehr Vorbereitungster-



OG Rheinbach. Geheimnisvolle Spiele und ...



OG Rheinbach. ... nachgespielte Kampfszenen fördern die Kreativität der Kinder und Jugendlichen.
Alle Fotos: OG Rheinbach

mine einplanen und zusätzlich noch mit den Leseclubs in Rheinbach zusammenarbeiten, um noch mehr Jugendliche auf den Geschmack zu bringen.“ Gerd Engel sieht die Möglichkeit, das Konzept auch auf einen ganz anderen Bereich anzuwenden: „Etwas Vergleichbares könnte man auch mit Musik machen. „Music in the forest“ sozusagen. Ich denke dabei an zarte Klänge wie die von Gitarre, Geige oder Flöte und natürlich Gesang.“ Theaterpädagogin Monika Timme-Hafner: „Draußen künstlerisch zu arbeiten, finde ich persönlich besonders inspirierend. In so etwas wie „fiction in the forest“ sehe ich das Potential, Jugendliche wieder fürs Lesen, fürs Theater und fürs Draußen-Sein zu begeistern. Draußen in der Natur kreativ zu sein, geht für die meisten Menschen selbstverständlicher als in geschlossenen Räumen.“

Kinder und Jugendliche können sprachlich und schauspielerisch immer viel mehr, als sie sich anfangs zutrauen. Vor allem, wenn es Spaß macht. Und für die zuhörenden und zuschauenden Jugendlichen ist es anregend und ermutigend, ihre Altersgenossen so zu erleben. Das nächste Mal sind sie vielleicht auch dabei.

Stimmen aus der Vorbereitungsgruppe:

- „Mir hat es gefallen, neue Bücherideen zu kriegen.“
- „Ich fand es toll, dass wir so viel organisieren durften.“
- „Es war schön zu sehen, dass unsere Ideen Wirklichkeit wurde und die Teilnehmer sich darauf einließen.“
- „Mir hat gefallen, dass wir nicht nur vorgelesen, sondern Szenen auch gespielt haben.“

Stimmen von Teilnehmern:

- „Meine Erwartungen wurden übertroffen. Beim nächsten Mal würde ich gerne mit vorbereiten.“
- „Ich fand die kreativen Aufgaben am schönsten, besonders das Schminken.“
- „Durch die vielen Pausen war das Wandern gar nicht anstrengend.“

Susanne Andorf